The background of the cover is a watercolor illustration of a canyon. The canyon walls are rendered in shades of yellow, orange, and brown, with some green patches. A small blue and red bird is perched on a ledge on the left. At the bottom, a small, fluffy dog with grey, white, and blue fur sits on a rock. The overall style is soft and artistic.

Anna Xiulan Zeeck

Der kleine
Wolf
und der
Gelbe Fluss

Mit Illustrationen von
Christa Unzner



Anna Xiulan Zeeck

Der kleine
Wolf
und der
Gelbe Fluss

Illustriert von Christa Unzner



DESINA VERLAG



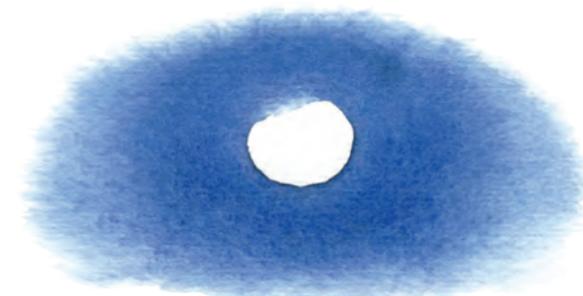
Inhalt

Nächtliche Begegnung	7
Die erste Spur	13
Im Wildwasser der Schlucht	18
Der große Regen	24
Hukou-Wasserfall	29
Der Fluss über dem Land	33
Heimkehr	37
Nachwort	40

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich.

© 2012 Desina Verlag GmbH, Oldenburg i.O.
Alle Rechte vorbehalten
Lektorat: Elmar Klupsch
Druck und Bindung: Finidr, s.r.o., Cesky Tesin
Printed in the Czech Republic
ISBN 978-3-940307-22-4
Erste Auflage

www.desinaverlag.de



Nächtliche Begegnung



Tali, der kleine Wolf, lag in der gemütlichen Höhle, eng an seine Mutter gekuschelt. Es war tiefe Nacht. Eltern und Geschwister schliefen schon, aber er konnte kein Auge zumachen. Sehnsüchtig schaute er zum Eingang hinüber, durch den der Mond sein silbernes Licht warf. Er hoffte, die vertraute Gestalt seiner kleinen Schwester Tala würde endlich dort auftauchen. Seit gestern war sie spurlos verschwunden.

Doch er sah vor dem Höhleneingang nur ein weißes Nebelwölkchen im Mondlicht schweben. Sonst nichts. Der zarte Schleier bewegte sich ein wenig hin und her und änderte dabei ständig die Form. Jetzt breitete er sich ganz flach aus und wirkte wie eine Wasseroberfläche voller weiß schäumender Wellen.

Merkwürdig!, dachte Tali.

Neugierig stand er auf, ganz vorsichtig, um seine Mutter nicht zu wecken, und schlich auf das Wölkchen zu. Erstaunt bemerkte er, dass die Erscheinung vor ihm zurückwich. Ihm schien, als wollte sie nicht berührt werden. Als er am Höhleneingang anlangte, hatte er sie aus den Augen verloren.



Mit klopfendem Herzen verließ er die Höhle, trat nach draußen und schaute sich um. Von dem Wölkchen war in der Nähe nichts zu entdecken und auch nichts am steilen Berghang zu seinen Füßen.

Suchend wanderten seine Blicke weiter zu der nächtlichen Landschaft am Fuße des Berges, einem weiten Tal inmitten der Gebirge Chinas. In dem riesigen Moorgebiet links sah er im Mondlicht nur Tausende winziger Wasserlöcher wie Sterne funkeln. Aber die Nebelwolke konnte er dort nicht finden. Auch über der glitzernden Wasseroberfläche des gewaltigen Sees neben dem Moor war das Wölkchen nicht zu sehen.

Etwas wie ein leises Kichern ließ ihn herumfahren. Wenige Meter links von sich entdeckte er einen kleinen Jungen, der auf dem schwebenden geheimnisvollen Nebelwölkchen stand, getragen von





den weißen Wellen. Das helle Gesicht war umrahmt von schimmernden, dunkelbraunen Haaren, die bis zu seinen Füßen herabhingen. Klare braune Augen leuchteten Tali fröhlich entgegen. Die ganze Gestalt war wunderbar umstrahlt vom silbernen Licht des Mondes.

„Du vermisst deine Schwester, nicht wahr?“, sprach der Junge ihn mit freundlicher Stimme an.

Verwundert über das seltsame Geschehen antwortete Tali:

„Ja. Seit gestern warten wir auf sie. Aber wer bist du?“

„Der Herrscher des Gelben Flusses ist mein Großvater. Ich bin Xiao, der kühne Wellenreiter.“

Dabei glitt Xiao stolz mit seinen Füßen über die schäumenden Wellen der Nebelwolke.

„Ich weiß natürlich, wo deine Schwester ist“, fuhr der geheimnisvolle Junge fort und

hörte auf, über die Wellen zu tanzen. „Du musst an den Ufern des Gelben Flusses nach ihr suchen.“

Am Gelben Fluss? An diesem gewaltigen Strom? Tali war völlig verunsichert. Er war gerade erst ein Jahr alt und kannte nur die Anfänge des endlosen Gelben Flusses, dessen Quelle sich dort unten im Tal befand. War er einer solchen Aufgabe gewachsen? Fragend schaute er Xiao in die Augen.

„Ich weiß, was du denkst“, sagte der Junge lächelnd. „Aber ich verrate dir eine Weisheit: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“

Tali legte den Kopf schräg und überlegte. Je länger er über Xiaos Worte nachdachte, desto mehr beeindruckten sie ihn. Schließlich beschloss er, Xiaos Rat zu folgen und an den Ufern des Gelben Flusses nach Tala zu suchen.

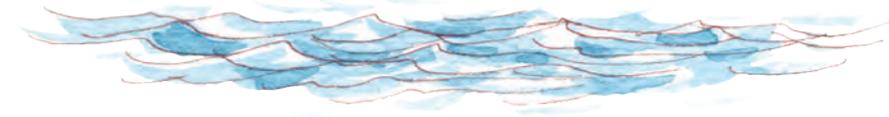
Er sah auf und wollte Xiao seine Entscheidung mitteilen. Doch von dem Jungen war nichts mehr



zu sehen. Nur noch die Nebelwolke schwebte da, wurde aber immer durchsichtiger und verschwand schließlich ganz im schwachen Licht des Mondes.



Die erste Spur



Eilig trabte Tali auf einem schmalen Pfad am Ufer eines großen Sees dahin. Er war auf dem Weg zum Gelben Fluss, um seine Schwester zu suchen. Stundenlang war er schon unterwegs, wanderte zunächst am Silbernen See und jetzt am Blauen See entlang. Er konnte es kaum erwarten, endlich den Fluss zu erreichen.

Vielleicht würde er dort am Ufer sogleich die niedliche, wuschelige Gestalt seiner kleinen Schwester erblicken? Als er sich das vorstellte, hüpfte sein Herz vor Freude. Er nahm sich vor, sich dann heimlich an Tala heranzuschleichen und sie zu überraschen.

Glücklich reckte er seine Nase in die Höhe und lief noch schneller als zuvor. Am nächtlichen Himmel bemerkte er einen ersten grauen Schimmer, der den beginnenden Morgen ankündigte.

Sollte er sich noch ein wenig schön machen, bevor er Tala gegenübertrat? Sie neckte ihn stets, weil er sich um sein Aussehen nicht kümmerte und oft ein wenig zerzaust herumlief.

Er blieb stehen und wischte sich mit der Vorderpfote über den Kopf, einmal rechts und einmal links. Sicherheitshalber lief er dann zum

Rand des Sees hinunter und betrachtete sein Spiegelbild im Wasser. Aus seinem Gesicht mit der schwarzen Nasenspitze blickten ihm zwei blaue Augen strahlend entgegen. Tatsächlich entdeckte er auf seinem glänzenden, silbergrauen Fell noch ein paar trockene Grashalme vom Nachtlager. Rasch wischte er sie mit der Pfote weg. Nun war alles in Ordnung. Zufrieden setzte er seinen Weg fort.



Endlich kam Tali an die Stelle, an welcher der Gelbe Fluss aus dem riesigen Blauen See strömte. Aufgeregt lief er einen nahen Hügel hinauf, um sich einen Überblick zu verschaffen und um nach Tala Ausschau zu halten. Unten sah er den Fluss, der sich im Morgenlicht wie ein helles Band durch das mit Gras bewachsene Land schlängelte. Schafherden weideten in Ufernähe, und kleine Seen blinkten verstreut zwischen den grünen Bodenwellen. Aber seine Schwester konnte er weit und breit nicht entdecken.

Enttäuscht rannte er den Hügel wieder hinab, hin zu dem breiten, sandigen Flussufer. Vielleicht fand er hier Spuren von ihr. Suchend lief er flussabwärts ein Stück am Ufer entlang. Dabei fiel ihm ein seltsamer Gegenstand auf, der halb versteckt hinter einem großen Stein lag. Er blieb davor stehen und musterte ihn aufmerksam.



Ein Sack aus Ziegenleder war auf einem kleinen Holzgerüst befestigt. Der zugenähte Sack war prall mit Luft gefüllt und sah wie ein großes Kissen aus. Tali stellte sich vor, wie es wäre, wenn er sich im Wasser mit dem Bauch auf den Sack legte. Der mit Luft gefüllte Ledersack würde ihn dann bestimmt über Wasser halten. Auf einmal verstand er. Das war ein kleines Floß, mit dem man sich auf dem Fluss fortbewegen konnte.

Dann entdeckte er Schleifspuren im Sand, so, als wäre ein zweites derartiges Ding zum Wasser gezogen worden. Daneben fanden sich Fußspuren. Und plötzlich klopfte ihm das Herz bis zum Hals. Waren das nicht die Abdrücke von Talas tapsigen Füßchen? Er beugte sich über sie. Tatsächlich, es waren ihre Spuren!

Aber wo war sie jetzt? Offenbar hatte sie das andere Floß benutzt. Sie war immer voller Unternehmungslust und liebte Abenteuer. Vielleicht hatte sie es toll gefunden, auf einem solchen Floß den Fluss hinunterzufahren?

Ohne länger zu warten, zog Tali das Floß ins Wasser und legte sich darauf. Die Hinterbeine ließ er ins Wasser hängen und versuchte, damit zu rudern. Auf diese Weise konnte er das kleine Floß vorantreiben!

Fröhlich und stolz steuerte er in die Flussmitte und begann, auf der Suche nach Tala den Fluss hinunterzufahren.

